

Wanda Treumann · Viggo Larsen

Das Geheimnis der M-Strahlen

Drama in 3 Akten



**Treumann-Larsen
Film-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.**

Berlin SW. 48

Friedrichstr. 16

*Telephon :
Moritzplatz 11780*

*Telegramm-Adresse :
Treulafilm*



Das Geheimnis der M-Strahlen

Dr. Ernst Buchmann, ein ernster und arbeitsfreudiger Mann, der sich in den Kreisen der Wissenschaft eines achtunggebietenden Namens erfreut, verbringt seine Mußestunden am liebsten in seinem Laboratorium, wo er sich mit dem Studium neuer, bisher unbekannter Strahlen beschäftigt. Deren Existenz und spezifische Eigenschaften zu erforschen, ist ihm fast Lebensaufgabe geworden, denn täglich ohne Ausnahme bis tief in die Nacht hinein studiert er die geheimnisvoll waltenden Naturkräfte auf diesem interessanten Spezialgebiet.

Eines Tages, als der Abend hereinbrechen wollte, und Dr. Buchmann wieder am Experimentiertisch seinen Studien nachgeht, tritt Fritz Sulzer, sein Jugendfreund und Studiengenosse ins Laboratium ein und sagt zu ihm: „Alter Junge, heute wird nicht mehr gearbeitet; Du mußt Zerstreuung und Ablenkung haben. — Komm, wir verbringen den Abend geschmackvoll und amüsant im Varieté.“ Nach längerem Zureden gibt auch endlich Buchmann nach, und bald sitzen beide im Varieté-Theater, wo in buntem Reigen die Stars der internationalen Brettlwelt das Publikum unterhalten. Die große Attraktion des Abends ist „Bella Mira“, die rühmlichst bekannte Seilkünstlerin, die durch einzig dastehende artistische Arbeit auf dem Seil im Verein mit ihrer Grazie und Schönheit allabendlich über nicht enden wollenden Applaus sieggewohnt quitiert. Trotz einer Fußverrenkung, die sie sich plötzlich zuzog und ihr erhebliche Schmerzen im Knöchel verursachte, ließ es ihr Ehrgeiz doch nicht zu, mitten im Programm plötzlich ihre Nummer ausfallen zu lassen. Das Theaterpersonal war mit einer gewissen Unruhe erfüllt, als sie die einzelnen Piecen ihrer Kunst graziös und sicher wie immer ausführte. Jetzt kam der große nervenerregende Trick, der allabendlich ohne Musik und unter atemloser Stille das Publikum in Spannung hielt: Bella Mira schritt über das Seil, während ihr von unten todbringend eine Reihe aufgepflanzter spitzer Bajonette entgegenstarrte. Ein einziger Fehltritt, und sie ist dem Tode geweiht. Das wußte auch das assistierende Bühnenpersonal, und als sie über das Seil schritt und der schmerzende Fußknöchel ihr die Sinne zu rauben schien, da schwankte sie plötzlich, verlor den Halt und stürzte ab. Noch im letzten Moment gelang es dem in der Nähe scharf beobachtenden Theaterdiener, das eine gekreuzte Bajonett-Paar bei Seite zu reißen, um das Schlimmste abzuwenden. Eine Schnittwunde am Arm blieb der schönen Künstlerin aber doch nicht erspart, und Dr. Buchmann, dessen Pflicht als

Arzt ihn sofort zur Unfallstelle drängte, verband der Verunglückten sofort mit fachmännischer Sicherheit und Ruhe die Wunde am Arm. Und doch schien seine Ruhe keine vollständige geblieben zu sein, denn als sich Bella Mira und Dr. Buchmann mit einem langen Blick verabschiedeten, da wußten Beide, daß sie sich wiedersehen werden.

Zehn Wochen später, währenddessen Dr. Buchmann erst als teilnahmsvoller Arzt, dann als verehrender Freund oft in der Nähe der sympathischen Künstlerin weilen durfte, mußte sie ihm plötzlich das Bekenntnis machen, daß ihr ruheloser Beruf sie zwingt, abreisen zu müssen, um einen neu abgeschlossenen Vertrag zu absolvieren. Jetzt, wo er fürchtete, sie nicht mehr



wiederzusehen, fühlte er, wie viel sie ihm war. Einem plötzlichen Entschluß folgend, schrieb er seiner Angebeteten einen Brief, der da schloß:

„....Ich bin kein Phrasenheld. — Nur eine Frage: würden Sie Ihre Tournee aufgeben, um fortan mit mir die Reise durchs Leben zu machen? Wenn Sie diese Frage bejahen wollen, so tragen Sie morgen bei meinem Abschiedsbesuch meine Blumen....“

Schon im Reisekleid, las sie aufmerksam seine Zeilen. Sinnend betrachtete sie die Blumen. Ihr ferneres Lebensschicksal lag darin. Auf der einen Seite in der weiten Welt die gefeierte Künstlerin, auf der anderen Seite das stille, traute Eheglück an der Seite eines ehrbaren, guten, braven Mannes. Ihr pochendes Herz entschied: sie steckte die Blumen an, und

bald lagen sich zwei glückliche Menschenkinder mit beseligendem Kusse in den Armen.

Dr. Buchmann benachrichtigt erfreut seine Verwandten, daß er den Bund der Ehe mit Bella Mira, der bekannten Varieté-Künstlerin, eingehen wird. Aber der Widerstand der Welt ist groß. Mit schmerzlicher Resignation muß er immer und immer wieder die letzten Worte eines ihm zugesandten Briefes lesen, die da lauten:

„ Wenn Du aber glaubst, mit einem Varieté-Stern glücklich zu werden, dann heirate die Person; aber auf Deine Familie rechne dann nicht mehr.“



Das böse Vorurteil und die Meinung der Welt rufen ihm von allen Seiten zu: „Die Verwandten haben recht; solche Frauen heiratet man nicht!“ Mit Energie sagt er aber: und doch; seine Mira schmiegt sich an ihm und flüstert ihm zu: „Das vergesse ich Dir nie — — —!“

* * *

Die Strahlenforschung nimmt nach wie vor Buchmanns ganzes Interesse in Anspruch. Der einzige Verkehr der beiden Eheleute ist nur Fritz Sulzer, dessen gesellschaftliche Aufgabe es ist, die junge Frau zu unterhalten, wenn ihr Mann im Laboratorium seinen Studien nachgeht. Dieses ständige Zusammensein der beiden jungen, lebenslustigen Leute glich gar bald einem Feuer, das gefährlich werden könnte. Sie hat nicht mehr die Macht, sich

seiner zu erwehren, und ein Brief von Fritz, der auch die selbstbewußten Worte enthielt: „ . . . ich weiß, daß ich siegen werde . . .“ redete die Wahrheit. Sie fürchtete ihn, und konnte ihm nicht mehr entfliehen. Gerade in diese Zeit des Schwankens und Wankens erhielt Dr. Buchmann einen Brief.

„Der von Ihnen bestellte Demonstrations-Apparat ist fertig. Kommen Sie bitte wie verabredet umgehend nach hier, damit wir vielleicht nötige Änderungen sofort nach Ihren Angaben vornehmen können.“

Als Mira in ihrer schwankenden Seelenpein erfuhr, daß ihr Mann abreisen wolle, da empfand sie Furcht vor dem gefährlichen Alleinsein, und sie beschwor ihm: „Ernst! Laß mich mitkommen!“ Er aber lachte über ihre



kindliche Angst und tröstete sie mit den Worten: „Sulzer wird mit Dir heute Abend in die Oper gehen.“

Die Abreise des Wissenschaftlers, das Alleinsein der schönen, jungen Frau mit dem werbenden sieggewohnten Freund, die Opern-Vorstellung und nachdem das traute tête-a-tête beim Souper im lauschigen Winkel, dies alles war das Rüstzeug, um Miras Selbstvergessenheit zu schüren. Im glühenden, sündigen Kusse vergaßen zwei junge Menschenkinder sich selbst und ihre Pflichten. — —

Der Ehemann kommt von der Reise zurück. Ihr verstörtes Wesen fällt ihm auf; er findet aber keine Erklärung dafür, und sie hat nicht den Mut zum Geständnis.

Fritz, im Bewußtsein der Schuld, sendet einen Brief.

„Durch meine plötzliche Abreise unmöglich, mich von Dir und Deiner Frau persönlich zu verabschieden, verbleibt bis auf Wiedersehen

Dein Fritz Sulzer.“

Als sie diese Worte vernahm, wollte sie unter Gewissensqualen fast zusammenbrechen; der nichts ahnende Gatte aber flüsterte glücksahnend diskret: „Liebes Kind, ich glaube, Du wirst Dich jetzt schonen müssen.“

* * *

Aber nicht lange sollte diese Zeit des Vertrauens dauern: Der Mann findet eines Tages eine Photographie Sulzers. Eine strenge Frage seiner-



seits beantwortet sie, um sich ihrem Kinde zu erhalten, mit den Worten: „Niemals habe ich Dich betrogen!“ — —

Dr. Ernst Buchmann hat das Geheimnis der M-Strahlen erforscht. Das wichtige Resultat seiner Experimente brachte die Erkenntnis, daß die M-Strahlen eine nie geahnte Heilwirkung hervorbringen, nach einiger Zeit aber urplötzlich eine tödliche Wirkung ausüben. Es ist leider unmöglich, festzustellen, wann die günstige Wirkung in die tödliche umschlägt, da die Versuchsperson dabei ihr Leben riskiert.

Das Kind erkrankte. Die verzweifelte Mutter ersah im fiebergequälten Krankheitszustand ihres Kindes eine Strafe ihrer Schuld, und als das arme kleine Wesen zum letzten Mal mit brechenden Augen Abschied nahm von

der jungen kaum geahnten Welt, da brach Mira unter der Wucht dieser stummen Anklage zusammen und ihren Lippen entrang sich das Geständnis ihrer Schuld.

Das Leben hatte für sie den Zauber verloren. Während der Mann am Vortragspult die Wunder der neu entdeckten M-Strahlen erläuterte, brachte sie dem ernstesten Forscher durch ihren eigenen, selbstgewählten Tod die Möglichkeit, noch die letzte Lücke seiner exakten wissenschaftlichen Forschung ausfüllen zu können: sie setzte sich den gefährlichen M-Strahlen aus, verzeichnete minutiös genau die Selbstkontrolle ihres eigenen Lebenschlusses, und litt aus als eine Märtyrerin der Liebe und der Wissenschaft, indem sie



noch mit letzter, brechender Kraft neben der genauen Minutenangabe die zitternden Worte setzte: „Tötliche Wirkung!“

Während der Vortragende seinem Auditorium erläuterte: „Dieses letzte Geheimnis der M-Strahlen ist nur mit einem Menschenleben zu erkaufen“, konnte er bald die taktvolle Lüge hinzusetzen: „Sie opferte sich für meine Entdeckung!“

— — Als der stille, ernste, vom Leben so sehr enttäuschte Mann mit der Toten allein war, legte er still seinen Kopf zu dem ihren und — schaltete die M-Strahlen ein. — — —

Zwei Menschenleben waren ausgelöscht.

